



# 1 | 2013 DEUTSCHES TECHNIKMUSEUM BERLIN

Zeitschrift der Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin und der Freunde und Förderer des DTMB e.V. 29. (53.) Jahrgang · Preis: 5.00 €



**Orenstein & Loewe**  
20 deutsch-jüdische Ingenieure, Erfinder und Fotografen 1933–1945  
Das Themenheft zur Sonderausstellung



# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	3
<b>Einleitung</b> .....	4
<b>Manfred Aron</b> · Ein vergessener Radioproduzent der ersten Stunde .....	6
<b>Heinrich Richard Brinn</b> · Chemiker, Fabrikant und Kunstsammler .....	8
<b>Arthur Eichengrün</b> · Pharmazeut und Hauptfinder der Acetylsalicylsäure .....	10
<b>Fritz Eschen</b> · Fotograf der Eisenbahn und Zwangsarbeiter bei der Reichsbahn .....	12
<b>Herbert Otto von Klemperer</b> · Letzter jüdischer „Betriebsführer“ eines großen Maschinenbauunternehmens .....	14
<b>Paul Levy</b> · Maschinenbauer bei der Hedschasbahn und der Reichsbahn .....	16
<b>Edmund Oskar von Lippmann</b> · Geistiger Vater des Zucker-Museums .....	18
<b>Siegmund Loewe</b> · Rundfunkpionier, Hochfrequenztechniker und Industrieller .....	20
<b>Arthur Müller</b> · Auto-Industrieller und Mitbegründer des Flugplatzes Johannisthal .....	22
<b>Die Wohnsitze der 20 Ingenieure, Erfinder und Fotografen in Berlin</b> .....	24
<b>Alfred Michael Orenstein</b> · Generaldirektor einer Lokomotiv- und Waggonfabrik .....	26
<b>Ernst G. Preuß</b> · Leiter der sozialpolitischen Abteilung der AEG .....	28
<b>Henry Ries</b> · „Ich war ein Berliner“ und Fotograf .....	30
<b>Georg Rothgießer</b> · Als Ingenieur, Erfinder, Verleger, Chefredakteur ein wahres Universaltalent .....	32
<b>Edmund Rumpfer</b> · Luftfahrtindustrieller, Techniker und Erbauer von Stromlinienfahrzeugen .....	34
<b>Erich Franz Emil Salomon</b> · Bildjournalist und Erfinder der „Candid Camera“ .....	36
<b>Carl Schapira</b> · Funkingenieur, Netzwerker, Kunstsammler .....	38
<b>Erich Schatzki</b> · Technischer Leiter der Luft Hansa und Flugzeugkonstrukteur .....	40
<b>Julius Seligsohn-Netter</b> · Bedeutender Unternehmer in der Metallbaubranche .....	42
<b>Georg Speyer</b> · Schaffner bei den Berliner Verkehrsbetrieben .....	44
<b>Ernst Spiro</b> · Direktor des Reichsbahn-Zentralamts für Einkauf .....	46

## Autorinnen und Autoren dieses Heftes

*Arda Akkus* · Wissenschaftlicher  
Mitarbeiter Schifffahrt und Geodäsie,  
Zeitmessung

*Andreas Curtius* · Leiter Bibliothek

*Dr. Christian Dirks*

BERGZWO communication + concepts

*Dr. Alfred Gottwaldt*

Leiter Schienenverkehr und Koordinator  
der Sonderausstellung

*Benjamin Huth* · Wissenschaftlicher  
Volontär Straßenverkehr

*Thomas Irmer* · Historiker

*Christine Keruth* · Wissenschaftliche  
Mitarbeiterin Zucker-Museum

*Dr. Volker Koesling* · Leiter Pharmazie,  
Brauereiwesen und Zucker-Museum

*Catharina Koller*

Wissenschaftliche Volontärin Ausstel-  
lungsprojekt „Das Netz“

*Tatjana Krasawin*

Wissenschaftliche Mitarbeiterin Straßen-  
verkehr

*Lutz-Ulrich Kubisch* · Leiter Straßenverkehr

*Nico Kupfer*

Wissenschaftlicher Volontär Projekt „Ber-  
liner Zentrum für Industriekultur“ (BZI)

*Nora Lackner*

Vorstandsassistentin der Stiftung

*Reiner Schipporeit*

Leiter Energietechnik und Kommunal-  
verkehr

*Jörg Schmalfuß* · Leiter Historisches Archiv

*Astrid Venn*

Wissenschaftliche Mitarbeiterin Luft-  
und Raumfahrt

*Lisa Wolff-Heger*

Wissenschaftliche Volontärin Bildung  
und Besucherservice

## Herausgeber:

**Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin (SDTB) und Freunde und Förderer des Deutschen Technikmuseums Berlin e. V. (FDTM)**  
**V. i. S. d. P.:**  
**Prof. Dr. Dirk Böndel (Direktor der SDTB) und Wolfgang Jähnichen (Vorsitzender des FDTM)**

**SDTB** Trebbiner Straße 9, 10963 Berlin,  
Tel.: (030) 90 254 0, Fax: (030) 90 25 41 75  
**Homepage:** www.sdtb.de,  
E-Mail: info@sdtb.de

**FDTM** Trebbiner Straße 9, 10963 Berlin  
Telefon: (030) 262 20 31, Fax: (030) 26 55 81 85  
**Homepage:** www.fdtmb.de,  
E-Mail: info@fdtmb.de  
Vom Finanzamt für Körperschaften Berlin  
als besonders förderungswürdig anerkannt.  
Steuernummer: 27/655/52092  
Newsletterbestellung über E-Mail:  
newsletter@fdtmb.de

Die Geschäftsstelle im Stellwerk ist donnerstags  
von 10–13 Uhr geöffnet.

## Erscheinungsweise:

Die Zeitschrift erscheint mindestens viermal im  
Jahr. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen  
die Meinung des Autors/ der Autorin dar. Nach-  
druck, auch auszugsweise, nur unter Angabe  
der Quelle und Zusendung eines Belegexem-  
plars gestattet.

## Redaktion:

Michael Ahrendt (FDTM), Dr. Maria Borgmann  
(stellv. Chefredakteurin SDTB), Reinhard Demps  
(Chefredakteur FDTM), Dr. Alfred Gottwaldt  
(stellv. Chefredakteur SDTB), Dr. Tiziana Zugaro  
(SDTB)  
E-Mail: dtmb-z@fdtmb.de

## Redaktionsbeirat:

Andreas Curtius (SDTB), Prof. Joseph Hoppe  
(SDTB), Herbert Liman (FDTM), Dr. Felix Lühning  
(SDTB), Dr. Christian Neuert (SDTB), Achim Pohl-  
man (FDTM), Dr. Jürgen Rose (Förderverein der  
Archenhold-Sternwarte), Jörg Schmalfuß (SDTB),  
Barbara Senst (FDTM), Prof. Dr. Dr. Holger Stein-  
le (SDTB)

## Design:

Rainer J. Fischer, Berlin, Tel.: (030) 426 01 95  
Alberichstraße 50, 12683 Berlin-Biesdorf  
E-Mail: rjfischer-grafik-berlin@t-online.de

## Druck:

Druckhaus Berlin-Mitte GmbH, Schützenstr. 18,  
10117 Berlin

## Verkaufspreis:

Mitglieder des FDTM erhalten die Zeitschrift im  
Rahmen ihrer Mitgliedschaft. Abonnementpreis  
einschließlich Versandkosten 20,00 € pro Jahr.  
Bestellung beim FDTM.  
Die Lieferung nach Vorauszahlung des Betrages  
auf das Konto 0620005432 bei der Berliner  
Sparkasse, BLZ 100 500 00.

## Auflage:

2500 Exemplare

## Titelfbild:

20 Porträts, zusammengestellt  
von Rainer J. Fischer.

**Verkaufspreis für diese Ausgabe: 5,00 €**

**ISSN: 1869 – 1358**

# Vorwort

Mit der Machtübergabe an Adolf Hitler am 30. Januar 1933 und der Verabschiedung des „Ermächtigungsgesetzes“ am 24. März 1933 begannen die staatlichen Repressionen gegen die deutschen Jüdinnen und Juden. Zugleich verstärkten sich die antisemitischen Ausschreitungen und zielgerichteten NS-Aktionen, die sich auch gegen in Deutschland lebende ausländische Juden richteten. Sie erreichten 1938 ihren Höhepunkt. Die Reichspogromnacht war das Fanal für die später beschlossene systematische Vernichtung der Jüdinnen und Juden Europas. 2013 hat der Berliner Senat die „Zerstörte Vielfalt“ zum Motto eines Gedenkjahres ausgerufen. Aus diesem Grund widmet sich das Deutsche Technikmuseum dem Thema „Orenstein & Loewe – 20 deutsch-jüdische Ingenieure, Erfinder und Fotografen 1933–1945“ mit einer Sonderausstellung.

Das Museum hat schon in seinem Gründungskonzept die Darstellung der Technikgeschichte im unlösbaren Zusammenhang mit der ökonomischen, sozialen, politischen und kulturellen Entwicklung festgeschrieben. Dazu gehört auch, die dunklen Seiten der Geschichte und der Technikentwicklung nicht auszusparen, sondern aufzudecken, als zum Selbstverständnis unserer Nation gehörig zu betrachten und zu thematisieren.

Das geschah bereits 1988 mit der Einrichtung der Ausstellungseinheit im Bereich Schienenverkehr zur Rolle der Reichsbahn im Nationalsozialismus und beim Holocaust. Dieser Bereich ist schrittweise im Lauf der Zeit ausgebaut worden.

Das geschah 1992 bei der Präsentation in Kooperation mit der Gedenkstätte Dora-Mittelbau zum 50. Jahrestag des Erststarts einer V2-Rakete vom Versuchsgelände der Heeresversuchsanstalt in Peenemünde. Die Darstellung der V2-Produktion in den unterirdischen Stollen und die bewegenden Haftlingszeugnisse fanden einen großen Widerhall in der Öffentlichkeit.

Das geschah 1995 mit der Ausstellung „Ich diene nur der Technik“ zum 50. Jahrestag des Kriegsendes. Darin wurde – erstmals in einem deutschen Technikmuseum – anhand von „Acht Karrieren zwischen

1940 und 1950“ die „unheilvolle Verbindung von Technik, Macht und Krieg“ als brisanter Themenkomplex im Nationalsozialismus, Zweiten Weltkrieg und mit ihren Nachwirkungen in der unmittelbaren Nachkriegszeit beleuchtet.

Das geschah 2003 und 2005 in den neuen Ausstellungen zur Schifffahrt und Luftfahrt. Dort konfrontieren Objekte wie ein bei Murmansk abgeschossenes und geborgenes Wrack eines Sturzkampfbombers und eine Ausstellungseinheit zum U-Boot-Krieg im Atlantik die zahlreichen Besucherinnen und Besucher, vor allem auch Jugendliche, mit den Schrecken beider Weltkriege.

Das geschieht nun auch in der Ausstellung „Orenstein & Loewe – 20 deutsch-jüdische Ingenieure, Erfinder und Fotografen 1933–1945“. Wieder ist es der biografische Ansatz, die knappe Schilderung von Schicksalen unter dem Damoklesschwert einer zutiefst antisemitischen, verbrecherischen Politik, die den Atem stocken lassen. Nicht die Frage nach dem „warum“, vielfach thematisiert und in zahllosen Publikationen behandelt, steht im Vordergrund, sondern die Frage nach dem individuellen Schicksal. In manchen der betrachteten Fälle endete es in den Todeslagern, in manchen in der Zwangsarbeit, in manchen wiederum gelang der Weg in das rettende Exil.

Die auf das Wesentliche konzentrierte Präsentation ist an verschiedenen Ausstellungspunkten im Deutschen Technikmuseum zu sehen und findet ihren Niederschlag in dieser Begleitpublikation, einem Themenheft unserer Museumszeitschrift. Die Kuratorinnen und Kuratoren, Gastwissenschaftler sowie wissenschaftlichen Volontärinnen und Volontäre haben Idee und Konzept von Dr. Alfred Gottwaldt, Sammlungsleiter Schienenverkehr und international renommierter Forscher zur nationalsozialistischen Technikpolitik und zur Rolle der Reichsbahn im Holocaust, eindrucksvoll umgesetzt.

Namen, die keiner mehr kennt, und Namen, die in der Fachwelt wohl bekannt sind, gewinnen in der Ausstellung und der Publikation eine sichtbare Identität. Die Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin wird

einen derartigen Umgang mit der Technikgeschichte auch weiterhin und unabhängig von Gedenkjahren als eine Maxime ihrer Tätigkeit einer breiten Öffentlichkeit zur Diskussion stellen.

PROF. DR. DIRK BÖNDEL  
Vorstand der Stiftung  
Deutsches Technikmuseum  
Berlin



# Einleitung

## Orenstein & Loewe

### 20 deutsch-jüdische Ingenieure, Erfinder und Fotografen 1933–1945

Die Frage, ob ein deutscher Techniker jüdischen Glaubens war oder jüdische Vorfahren hatte, spielte bis zum Jahr 1933 kaum eine Rolle. Das änderte sich vor nunmehr achtzig Jahren mit der Machtübergabe an Adolf Hitler und die NSDAP. Bald nach jenem 30. Januar 1933 wurden hierzulande jüdische Bahnbeamte entlassen, jüdische Fotografen und Radioproduzenten boykottiert, jüdische Zuckerfabrikanten verdrängt.

Fünf Jahre später, am 9. November 1938, war die antisemitische Politik im Deutschen Reich zum Alltag geworden – auch für jene zahlreichen deutschen Juden, die als Ingenieure, Erfinder oder Fotografen auf den heutigen Sammelgebieten des Deutschen Technikmuseums tätig waren. Die „Arisierung“ des Wirtschaftslebens entzog ihnen ihre Existenzgrundlage und alle Rechte.

Diese Vernichtung der wirtschaftlichen Existenz der Juden bestand aus drei Teilprozessen. Neben die Vernichtung der jüdischen Gewerbetätigkeit, also die „Arisierung“ im engeren Sinne der nationalsozialistischen Ideologie, traten die Verdrängung der Juden aus dem Berufsleben und der systematische Vermögensentzug. Ein bekannter Buchtitel von 1990 findet für die Vorgänge die treffende Beschreibung: „Sie durften nicht mehr Deutsche sein“. Wer konnte, versuchte noch zu emigrieren. Am 15. Oktober 1941 setzten die Deportationen aus dem Reich, später aus allen besetzten Gebieten ein, die am Ende zumeist in die Vernichtungsstätten führten. Nur wenige Juden in Europa erlebten im Mai 1945 das Kriegsende.

Die Ausstellung „Orenstein & Loewe“ bildet einen Teil des Berliner Themenjahres „Zerstörte Vielfalt“. Sie stellt auf exemplarische Weise 20 Biografien von Männern aus jüdischen Familien vor, deren Leben und Wirken mit den Inhalten des Museums eng verknüpft sind. Es war – den historischen Zeitumständen entsprechend – nicht möglich, eine gleich große Zahl von Frauen in der Technik zu nennen. Der Name der Ausstellung nimmt Bezug auf ein bekanntes Berliner Unternehmen mit den jüdischen Namen „Orenstein & Koppel“, die früher einmal

jedes Kind kannte, und auf den jüdischen Radiohersteller Siegmund Loewe.

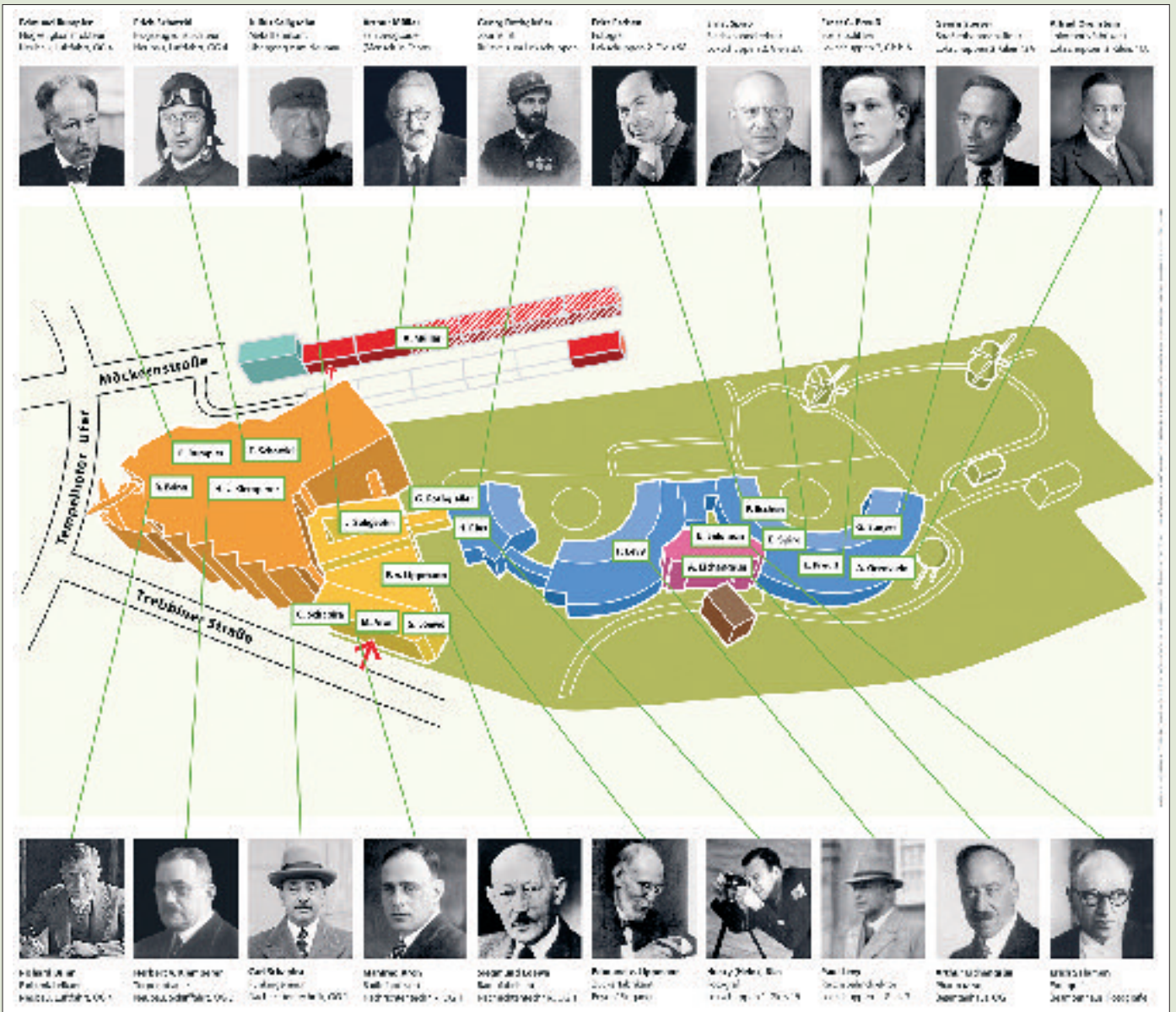
So unterschiedlich die Personen hinter den Namen und ihrer Arbeit waren – unter den bedrückenden Bedingungen jener Zeit ähnelten sich die Schicksale: Schon in den ersten Jahren nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten verloren viele ihre teils bedeutenden Positionen, wurden aus dem eigenen Unternehmen gedrängt und mussten es weit unter Wert verkaufen. Das zeigen drei Beispiele: Der Zuckerfabrikant Edmund Oskar von Lippmann (1857–1940), einer der Gründer des Berliner Zucker-Museums, war wie der Autoindustrielle Arthur Müller (1871–1935) seit 1933 rassistischer Verfolgung und antisemitischen Anfeindungen ausgesetzt. Der Flugzeug- und Automobilkonstrukteur Edmund Rumpler (1872–1940) wurde ebenfalls aus seinem Beruf gedrängt. Alle drei starben verfeimt in Deutschland, bevor die Deportationen einsetzten.

Bei zehn der zwanzig Menschen in der Ausstellung gelang die Emigration, sie überlebten: So etwa der Radiofabrikant Manfred Aron (1884–1967), der als Reaktion auf den um sich greifenden Antisemitismus schon seit den 1920er Jahren seine Geräte unter seinem umgekehrten Nachnamen „Nora“ produzierte. Trotz des zunehmenden Drucks durch die Nationalsozialisten weigerte er sich lange, seine erfolgreiche Firma zu veräußern. Er kam zeitweise in Haft und verkaufte 1935 schließlich an Siemens. Mit seiner Familie floh er 1937 nach Nordamerika. Ähnlich erging es dem Rundfunkindustriellen Siegmund Loewe (1885–1962), Gründer und Eigentümer des gleichnamigen Radiounternehmens. Schon als junger Mann ging Henry Ries (1917–2004) von Berlin nach New York und kehrte als amerikanischer Soldat in seine Heimatstadt zurück. Erich Schatzki (1898–1991), der als Konstrukteur für die Weiterentwicklung des Junkers-Flugzeugs „Ju 52“ verantwortlich war, wurde aus der „Luft Hansa“ verdrängt und ging über Holland bis nach New York. Der Funkingenieur Carl Schapira (1879–1957) wurde aus dem Vorstand der Firma Telefunken vertrieben und konnte noch 1941 nach New York flüchten. Der Lokomotivfabrikant Alfred Orenstein

(1885–1969) wurde bis 1935 aus dem väterlichen Unternehmen gedrängt und wanderte anschließend nach Südafrika aus. Der Torpedobauer Herbert Otto von Klemperer (1878–1951) wurde 1936 als Generaldirektor der Berliner Maschinenbau-AG abgesetzt und ging nach England. Der Sozialpolitiker Ernst G. Preuß (1891–1966) war einer der letzten jüdischen Angestellten im Personalwesen des Berliner Elekrounternehmens AEG und emigrierte vor dem Krieg nach England. Auch der Regalfabrikant Julius Seligsohn-Netter (1885–1964) musste sein Unternehmen verkaufen und nach England emigrieren. Der Reichsbahn-Zentralamtsdirektor Ernst Spiro (1873–1950) wurde 1933 als leitender Bahnbeamter entlassen und konnte sich 1939 nach London flüchten.

Wer der Verfolgung nicht rechtzeitig entronnen war, wurde zur Zwangsarbeit verpflichtet oder seit dem Herbst 1941 in die Ghettos sowie in Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert. Hier ist von drei Menschen zu berichten: Fritz Eschen (1900–1964) wirkte vor dem Krieg als bekannter Fotograf für die Eisenbahn, von 1941 bis zum Kriegsende musste er Zwangsarbeit leisten. Nur weil sich seine nicht-jüdische Ehefrau nicht von ihm scheiden ließ, blieb ihm die Deportation erspart. Der Straßenbahnschaffner Georg Speyer (1902–1971) wurde 1936 von dem Verkehrsbetrieb BVG entlassen, weil er einen jüdischen Vater und eine nicht-jüdische Mutter hatte; gegen Kriegsende war er zur Zwangsarbeit eingesetzt. Der Pharmazeut Arthur Eichengrün (1867–1949) war wohl der Haupterfinder des Schmerzmittels Acetylsalicylsäure. Er wurde in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo er mit Mühe das Kriegsende erleben konnte.

Viele andere überlebten das nationalsozialistische Regime nicht. Beispielhaft für diese Vielen stehen in der Ausstellung vier Menschen: Der Chemiker Richard Brinn (1874–1943), der bis 1933 ein erfolgreicher Farbenfabrikant in Pankow gewesen war. Er wurde von den Nationalsozialisten enteignet, über Theresienstadt nach Auschwitz verschleppt und dort ermordet. Auch der Reichsbahndirektor Paul Levy (1876–1943), der vor dem Ersten Weltkrieg am Bau der Hedschasbahn beteiligt gewesen war, und der Fotograf Erich Salomon (1886–1944), ein bekannter Bildreporter der Weimarer Zeit, wurden in Auschwitz ermordet. Der Erfinder und Journalist Georg Rothgießer (1858–1943) war ein „Universal talent“ als Ingenieur, Verleger, Chefredakteur, Fahrradsportler und Grundstücksmakler, der sein Leben in Theresienstadt lassen musste.



Jeder einzelne dieser Lebensläufe wird im Deutschen Technikmuseum mit Texten in deutscher und englischer Sprache, durch mehrere Bilder und ein sorgfältig ausgewähltes Objekt dargestellt. Die rassistische Verfolgungspolitik gegenüber den Juden hat wahrnehmbar dazu geführt, dass nicht zu jedem der betrachteten Ingenieure, Erfinder oder Fotografen ein Objekt gezeigt werden kann, das „wirklich“ von dem betreffenden Mann stammt. Von den Menschen, die aufgrund eines staatlichen Verbrechens ermordet wurden, ist zumeist nichts geblieben. Hier mussten teilweise Ersatzstücke aus der industriellen Produktion – wie etwa die „Ermanox“ bei dem Fotografen Erich Salomon – oder auch symbolische Objekte – wie die jüngere Lackdose bei dem Farbenfabrikanten Heinrich Richard Brinn – benutzt werden, um ihre Lebensläufe zu veranschaulichen. Die Ausstellung wurde als Gemeinschafts-

projekt zahlreicher Museumsmitarbeiter und -mitarbeiterinnen entwickelt, deren Namen auf Seite 2 sowie unter den einzelnen Beiträgen angegeben sind. Die Sonderausstellung wurde von Ulrike Damm Kulturprojekte und ihrem Team gestaltet. Die Objektfotografie hat unser Hausfotograf Clemens Kirchner besorgt. Die englischen Texte schrieb Meredith Dale. Auch viele andere Angehörige des Museumsteams waren an der Planung und Herstellung dieser Schau beteiligt. Die Ausstellungsarchitektur wurde von der Firma UCC produziert. Allen sei hier von Herzen gedankt. Durch den Aufbau an dezentralen Standorten in den einzelnen Abteilungen des Museums wird beispielhaft gezeigt, welche Persönlichkeiten aus der deutschen Technikgeschichte während „unserer nationalsozialistischen Periode“ (Hans Mommsen) öffentlich diffamiert wurden. Die Ausstel-

lung „Orenstein & Loewe“ führt damit eine bereits 1995 in der Gemeinschaftsausstellung „Ich diene nur der Technik“ vorgestellte und in mehreren Bereichen der Dauerausstellung hergestellte Verbindung der Technikgeschichte mit der Zeitgeschichte fort. Eine gemeinsam mit dem Verein Deutscher Ingenieure durchgeführte Vortragsreihe im Museum wird die einzelnen Themen während des gesamten Jahres 2013 vertiefen.

ALFRED GOTTWALDT